

# Konzeption zur äußeren Gestaltung mit Inschriften (Glockenzier) für das neue 8-stimmige Bronzegeläut der Ev.-luth. St. Martinikirche in Buer

(von Pastor Wilhelm Beckmann)

## Vorwort

Aufgrund der Planung durch den Glockensachverständigen der Hannoverschen Landeskirche, Herrn Dipl. Phys. Andreas Philipp aus Göttingen, soll die Ev.-luth. Martinikirche in Buer ein neues Geläut von insgesamt acht Bronzeglocken (vier große Glocken und vier kleine Zimbelglocken) erhalten.

Als Mitglied der Glockenplanungsgruppe bin ich gebeten worden, eine Konzeption für die äußere Gestaltung mit Inschriften zu erstellen, die ich am 16.06.2016 in der Glockenplanungsgruppe ausführlich erläutert, begründet und teilweise überarbeitet habe. Hier nun eine schriftliche Zusammenfassung.

Alle acht Glocken erhalten am unteren Rand als Inschrift: **St. Martini Buer Anno Domini MMXVII** sowie üblicherweise das Gießerzeichen der Glockengießerei. Oben steht jeweils der Name der Glocke, darunter ist das Bild in Reliefform zu sehen; darunter die Inschrift.

Von weiteren Verzierungen an den einzelnen Glocken rate ich ab, da erfahrungsgemäß zu viel Dekor an den einzelnen Glocken die Töne, die aus dem Guß herauskommen, verändern – meist vertiefen – kann.

Vorweg darf ich betonen, daß die vom Sachverständigen ausgewählten Töne ein wohl einmaliges und hervorragendes Geläut für Buer ergeben, was tonal natürlich auf die drei Bronzeglocken der katholischen Kirche abgestimmt ist. Für die Bilder meines Entwurfs konnte ich nur schwache Kopien verwenden. Die genauen Vorlagen müssen mit dem Sachverständigen abgestimmt werden.

## Glocke 1

Ton e´

### Jesus Christus



Bild auf der Flanke: Christusdarstellung/Grabstein aus der Domitillakatakomben in Rom

### Ich bin der Erste und der Letzte

Anmerkung zum Bild: Christusdarstellung von einem Grabstein der Domitillakatakomben aus dem 3. Jahrhundert. Christen verwendeten dieses ursprünglich wohl heidnische Bild aus dem Leben der Hirten als Symbol für die Ruhe und das Glück, das der Verstorbene im ewigen Leben im Paradies findet.

Die größte Glocke muß in der großflächigen Kirchengemeinde Buer auch Totenglocke sein, damit sie weit zu hören ist. Christus ist als Guter Hirte dargestellt. Er hängt nicht am Kreuz, sondern sitzt auf einem Baumstumpf, aus dem ein Lebensbaum wächst und weist damit auf die Auferstehung hin. Vor Christus liegt ein Schaf, das an die Schafe erinnert, die auf die Stimme ihres Herrn hören. Gleichzeitig erinnert dieses Bild an das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt trägt, wie wir in der Sakramentsliturgie beim Abendmahl singen.

Christus trägt in seiner linken Hand den Hirtenstab – nicht um die Schafe, die Gläubigen anzutreiben, sondern um mit diesem Stab Gefahren und das Böse von seiner Gemeinde abzuwenden. Mit der rechten Hand hält Jesus eine altertümliche Hirtenflöte, eine Art Panflöte, auf der er den Menschen lieblich musiziert die Wahrheit nahebringt. Jesus ist nicht der strenge Richter, vor dem Generationen von Christen Angst gehabt haben. Er ist in erster Linie der Gute Hirte, der die Botschaft – Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben – in Liebe als Angebot nahebringt. Der Lebensbaum ist stilisiert mit einem Rundbogen und paßt

besonders gut zum neoromanischen Stil der Bueraner Martinikirche. Links vom Kopf Jesu ist noch ein weiterer Baumstumpf zu sehen. Er erinnert an ein Grundwort der Benediktiner „succisa virescit“ – dem Sinne nach: Das abgeschnittene läßt er (Gott) wieder wachsen! Auch an die messianische Weissagung mit dem Baumstumpf Isais (Jesaja 11,1) als Hinweis auf die Geburt des Erlösers ist hier zu denken. Gott verfügt über Möglichkeiten, die unsere weit übersteigen. Durch das Leid des Karfreitags zur Freude des Ostermorgens.

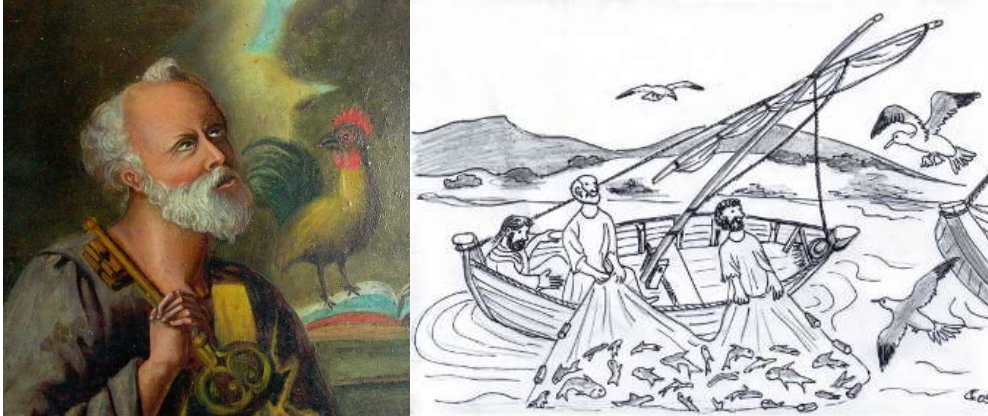
Der Lebensbaum hat oben links noch zwei Triebe mit vier Früchten. Hier kann man auch an die vier Paradiesströme des Alten Testaments denken: Gihon, Pison, Euphrat, Tigris. Das weist auf fruchtbares Land, wo Milch und Honig fließen. Gott hält für alle Generationen Lebensmöglichkeiten bereit. Auch die vier Himmelsrichtungen und Jahreszeiten und Lebensalter sind hier im Blick. Die Kirchenväter der Alten Kirche heben auch auf die vier Tugenden ab, die jeder Christ für seine Lebensführung braucht: Klugheit, Gerechtigkeit, Besonnenheit, Mäßigkeit.

**„Ich bin der Erste und der Letzte“** – Dies Wort aus der Offenbarung 1,17 als Inschrift stellt den Sinn der Sendung Jesu als Heiland und Erlöser umfassend dar. Zum Lebensbaum gibt es noch im Buch des Propheten Hesekiel (Ezechiel) die schöne Aussage von den Menschen, die auf Gott vertrauen: „Sie werden alle Monate neue Früchte bringen, denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum“! (Hesekiel 47,12)

## Glocke 2

Ton fis´

Petrus



### Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen

Der Apostel Petrus, der Bruder des Andreas, ist eine herausragende Gestalt des Apostelkollegiums. Dem, der ursprünglich Simon hieß, gibt Jesus den Namen Petrus = Fels. Jesus beruft ihn von seiner Arbeit als Fischer vom See Genezareth weg. Gott nimmt für die Leitung seiner Kirche bis zum heutigen Tag Menschen mit Stärken und Schwächen in seinen Dienst. Derselbe Petrus, der Jesus bei Cäsarea Philippi als Sohn Gottes, als Messias, bekennen kann, versagt so kläglich, als er von Weitem den Prozeß Jesu verfolgt und auf die Frage der Magd, die ihn schon an der Sprache erkannt hat, sagt: Ich kenne diesen Menschen nicht!

Petrus war von Beruf Fischer, wie viele damals, die so in der Nähe des Meeres von Tiberias wohnen. Im Beruf des Fischers gibt es Erfolge, aber ebenso Mißerfolge. Einmal hat er die ganze Nacht keine Fische gefangen – und für den Fischfang ist oft die Nacht am günstigsten – er ist so entmutigt und will aufgeben, wie der Evangelist Lukas (Kap. 5) berichtet. Aber Jesus spricht ihm Mut zu und dann sagt Petrus: „Auf Dein Wort hin...“ (Lukas 5,5) will ich die Netze noch einmal auswerfen – und dann hat er großen Erfolg. Geht es uns bei unserer Arbeit im oft mühsamen Alltag nicht ähnlich? Auch wir brauchen alle in den Sorgen und Enttäuschungen unseres Alltags die Ermutigung, die uns letztlich nur Gott geben kann.

Petrus sitzt in einem Boot zum Fischen. Auch wir in der Kirche, ja als Menschen in dieser Welt, sitzen alle in einem Boot. Neben Christen verschiedener Konfessionen gehören auch Andersgläubige und Nichtgläubige, die sich an anderen Kulturen und an anderen Wert – und Sinnsystemen orientieren, zu uns. Die Weltgemeinschaft ist komplizierter geworden. Oberstes Gebot muss für uns alle sein, den Frieden trotz aller Unterschiede unter uns Menschen immer wieder anzustreben und zu erhalten. Christus hat im Hochpriesterlichen Gebet nach Johannes 17 um die Einheit aller gefleht, damit die Welt glaubt. Die Ökumene,

die Einheit unter allen Christen – Katholiken, Orthodoxen, Protestanten und Freikirchen - drängt. Tun wir wirklich alles gemeinsam, was uns schon möglich ist? Nicht wer Ökumene betreibt muss sich rechtfertigen, sondern wer sie nicht betreibt. Ökumene ist für unsere toten Kirchentümer vielleicht die letzte Gelegenheit, von einander zu lernen. Denn Jesus Christus hat nur eine einzige Kirche gegründet, deren Einheit wir durch menschliche Schuld verloren haben.

Die Fischernetze können uns auch im übertragenen Sinn auf die Notwendigkeit der „Vernetzung“ in unserer Welt hinweisen. Auch hier gilt – was Paulus im 1. Korintherbrief dem Sinne nach zum Ausdruck bringt: Keiner sage vom Anderen: Ich brauche dich nicht! – Auch in Kirche und Glaube bauen wir auf dem auf, was unsere Vorfahren uns überliefert haben.

Jesus hat zu Petrus gesagt (Matthäus 16): „Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.“ Diese Verheißung gilt allen Christen in dieser Welt.

Der Petruschlüssel steht für die Schlüsselgewalt der Kirche. Mit dem Glaubensgut ist der Kirche ein wertvoller Schatz anvertraut, der vor unsachgemäßen Zugriffen bewahrt und verschlossen werden muß. Der Schlüssel ist auch ein Zeichen, daß wir in der Kirche auch jeweils den Schlüssel zum Herzen der verschiedenen Menschen finden, Kommunikation auf Augenhöhe und mit Augenmaß.

Jesus hat Petrus beauftragt zum Menschenfischer. Apostel und ihre Nachfolger, alle die in der Kirche mit der Verkündigung beauftragt sind, sollen Menschen gewinnen für das Reich Gottes, damit sich die Heilsbotschaft ausbreitet.

Der Fisch ist ein altes urchristliches Symbol. Schon in den Zeiten der Christenverfolgungen diente der Fisch als geheimes Erkennungsmerkmal der Christen. Das griechische Wort „ICHTHYS“ für Fisch kann ein Akrostichon bilden, das zu Deutsch heißt: Jesus Christus, Gottes Sohn, Heiland!

Wo ein Fisch lebt, muß Wasser sein. Wasser ist für uns Menschen lebensnotwendig. Wasser wurde auch einst bei unserer Taufe verwendet. Das Taufwasser stillt gleichsam unseren seelischen Durst. Durch die Taufe werden wir der Sinngemeinschaft Kirche eingefügt und eng mit dem dreieinigen Gott für Zeit und Ewigkeit verbunden.

Der Hahn erinnert einmal an die Verleugnung des Petrus (Markus 14, 30). Deshalb ist der Hahn auch auf vielen Kirchtürmen zu sehen. Der Hahn fragt gleichsam jeden von uns: Wie wichtig ist dir der Glaube und das Bekenntnis zu Jesus Christus – oder gehörst du zu der Mehrheit, denen Glaube und Kirche gleichgültig sind? Der Hahn kräht morgens in der Frühe und ist so zum Inbegriff der Wachsamkeit geworden. Christen sind aufgerufen, wachsam zu sein, die Entwicklungen in Welt und Kirche wachsam und kritisch zu begleiten.

Am ersten Pfingstfest hat Petrus vom Heiligen Geist erfüllt gepredigt und Gottes große Taten verkündigt (Apostelgeschichte 2, 14 – 36). Petrus war auch für das Evangelium eingekerkert (Apostelgeschichte 12) und hat gelitten und ist schließlich – nach allem was wir wissen – in

den Christenverfolgungen unter Kaiser Nero in Rom zusammen mit Paulus den Märtyrertod gestorben (ca. im Jahr 67).

Im Johannesevangelium wird uns berichtet, daß Jesus Petrus dreimal gefragt hat: „Liebst du mich?“ Und er konnte dreimal mit einem klaren Ja antworten. Leitungsvollmacht kann in der Kirche nur denen übertragen werden, die Jesus Christus lieben und im Herzen glühen und Gott und den Menschen mit Liebe und Empathie begegnen. Dazu gehört auch Liebe zum Haus Gottes und zum andächtigen Gottesdienst.

Inschrift an der Petrus-Glocke soll ein Wort des Apostels Petrus aus der Apostelgeschichte (5,29) sein: **Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!** – In allen dogmatischen und ethischen Herausforderungen muß die Kirche sich vor Anpassungen an den Zeitgeist hüten. Nur wer dem Strom entgegen schwimmt, kommt zur Quelle, wofür Petrus sein Leben gelassen hat.

## Glocke 3

Ton: gis´

## Martin



**Bild auf der Flanke: Mantelteilung mit dem Bettler/ Kirchenfenster aus der Zwischentür der Martinikirche**

### **Glaube durch Liebe tätig**

Mit dieser Glocke kommen wir zur örtlichen Kirchengeschichte. Jedes Haus hat einen Namen, so haben wir alle unseren Haus- und Familiennamen. Auch jede Kirche hat einen Namen und ist in der Regel benannt nach einem Christen mit Vorbildcharakter. Das Martinspatrozinium deutet auf eine sehr alte Kirchengründung hin – schon viele Jahrhunderte vor dem heutigen neuromanischen Kirchenbau. Die Glocke soll das bekannte Logo zieren, das zurückgeht auf das Bild im Türfenster der Kirche in der Vorhalle oben.

Der Hl. Martin stammte gebürtig aus dem heutigen Ungarn, lebte teilweise in Frankreich, wo er später Bischof von Tours wurde. Zunächst hatte er einen weltlichen Beruf und war Soldat. Sein Name „Martin“ ist verwandt mit dem römischen Kriegsgott „Mars“. Als Jugendlicher lernte er den Glauben kennen und ließ sich dann taufen. Martin hat auch Klöster gegründet und sich mit anderen als Mönch zurückgezogen. Martin starb an einem 8. November 397. Sein Beerdigungstag – der 11. November – wurde sein Gedenktag im Heiligenkalender. Der Grundgedanke ist: Man gedenkt der Heiligen nicht an ihrem Geburtstag, sondern am Todes- oder Beerdigungstag. Unser Sterben möge so etwas wie ein Geburtstag für den Himmel, für die immerwährende Nähe bei Gott sein.

Das Pferd des Hl. Martin deutet auch auf sinnvolle Freizeitmöglichkeiten hin – wie etwa den Reitsport auch in unseren Breiten. Das Roß ist gleichzeitig enthalten im Wappen von Niedersachsen.

Martin hat ein Herz für die Armen und Schwachen. Teilen bleibt auch für uns Christenpflicht. Martin ist im Grunde ein Ausländer mit Migrationshintergrund. In der Kirche gibt es keine

Ausländer. Alle in unserer Kirche gehören zur Christenfamilie – ohne Betracht von Herkunft, Alter und sozialer Stellung. Martin ist ein großer Heiliger der Nächstenliebe, der uns mit allen Christen verbindet. Wir tun ja auch zurecht viel im Bereich von Diakonie und Caritas und haben für die Not der Menschen viele Anlaufstellen. Aber so wie Martin als Bischof auch das Gebet und den Gottesdienst gepflegt hat, so ist es auch Auftrag unserer Kirche heute, daß wir uns nicht noch mehr dem Zeitgeist öffnen, sondern das Eigentliche von Kirche in den Mittelpunkt stellen: das Gebet, die Verkündigung des Evangeliums mit Predigt und Altarsakrament, eben eine würdige Liturgie.

Kirchlicher Dienst am Nächsten ist nie nur „Sozialarbeit“, so wichtig sie ist. Deshalb haben wir an die Glocke als Inschrift setzen lassen: **Glaube durch Liebe tätig** – nach einem Wort des Apostels Paulus (Galater 5,6). Übrigens, früher war es üblich, daß die kleinen Kinder in der Regel am Tag nach ihrer Geburt getauft wurden. Als Vornamen wählte man damals den Namen des Tagesheiligen im Kalender. So ist zu erklären, daß Martin Luther, der am 10. November 1483 geboren und am 11. November getauft wurde, den Namen „Martin“ erhielt.



## Glocke 4

Ton: h´

### Martin Luther



Symbol auf der Flanke: Lutherrose

### Mit unsrer Macht ist nichts getan

Die Lutherrose ist das Wappen des Reformators. Von Luther wird der Ausspruch überliefert: „Des Christen Herz auf Rosen geht, wenn´s mitten unterm Kreuze steht!“

Rosen gibt es in wunderschönen Farben und mit bezaubernden Düften, aber Rosen haben auch Dornen. Das Schöne und das Schwere im Leben steht oft dicht nebeneinander. Aber der Glaube ist stark, so daß man noch in schweren Stunden bekennen kann: „In dir ist Freude in allem Leide!“ Glaube ist bis in die Liturgie hinein schön, auch unsere Kirchen dürfen schöne, ästhetisch ansprechende Gestaltungen haben, wo wir uns wohlfühlen, wo die Feier der Liturgie Freude macht und Heimat bietet. Aber auf dem Weg der Nachfolge begegnet jedem von uns auch der „dornige Pfad“.

Das Kreuz in der Mitte der Lutherrose weist die Richtung. Es gibt ein Bild von Lukas Cranach, wo Luther in der St. Marienkirche in Wittenberg predigt und auf der Kanzel deutlich mit dem Finger auf das große Altarkreuz zeigt. „Im Kreuz ist Heil und Leben!“ Ein Kreuzesbalken weist von unten nach oben. Wir alle brauchen den Aufblick zu Gott, unserem Schöpfer und Erlöser. Der andere Kreuzesbalken zeigt nach links und rechts und zeigt auf unsere Mitmenschen – auf die Brüder und Schwestern neben mir. Gottesliebe und Nächstenliebe gehören für uns als Christen zusammen. Die Lutherrose hat fünf Blätter. Die Zahl 5 weist hin auf die Wundmale unseres Herrn, die er für uns getragen hat: durchbohrt an den Händen, an den Füßen und an der Seite. Die fünf Wundmale stehen auch an jeder Osterkerze. Mitte unseres Glaubens ist die Hingabe unseres Herrn in den Tod für uns.

Die neuen Glocken sollen im Jahr 2017 gegossen werden, im 500. Jahr nach dem Thesenanschlag 1517. Das Jahr des Glockengusses wird an jeder Glocke festgehalten. In der Wissenschaft werden auch dunkle Seiten an Martin Luther entdeckt, wo er Kind seiner Zeit

war. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß die gesamte abendländische Christenheit Martin Luther sehr viel verdankt: die deutsche Bibelübersetzung und wichtige Einsichten in der Theologie, die er aus der Heiligen Schrift gewonnen hat. Wir sind dankbar, daß ein Grundanliegen Luthers auch in der katholischen Kirche durch das 2. Vatikanische Konzil von 1962 bis 1965 aufgenommen wurde: der Gottesdienst in der Landessprache. Am 31. Oktober 1999 wurde in Augsburg die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ offiziell von der katholischen und evangelischen Kirche unterzeichnet. Damit ist ein alter Streit beigelegt. Gemeinsam bekennen wir, daß wir aus Gnade und nicht durch Werke erlöst sind.

Martin Luther hat auf der Wartburg bei Eisenach die Bibel übersetzt, zumindest ist das Neue Testament als „September-Bibel 1522“ erschienen. Auf der Wartburg lebte auch die Hl. Elisabeth von Thüringen, deren Grab in Marburg in der Elisabethkirche ist. Von Elisabeth wird das sog. „Rosenwunder“ berichtet, eine Legende, wozu es ein neueres Kirchenlied gibt: „Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht....dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut...!“ Der Mensch braucht auch heute beides: Rosen und Brot! Nahrung für Seele und Leib! – Der Mensch heute ist fast ausschließlich materialistisch ausgerichtet und vertraut fast nur noch auf seine eigenen Kräfte und braucht angeblich keinen Gott. Deshalb haben wir aus dem bekannten Lied von Martin Luther eine Liedzeile an diese Glocke setzten lassen: **Mit unsrer Macht ist nicht getan.**

Im Grunde ist jeder von einem Höheren abhängig. Mit Erich Fromm könnte man sprechen: „Nicht auf das Haben, auf das Sein kommt es an!“ Der Mensch als Geschöpf Gottes kann nur dann sinnerfüllt leben, wenn er seine Grenzen erkennt und die Maßstäbe der Heiligen Schrift, wie sie in den 10 Geboten festgehalten sind, für sich und das Zusammenleben mit anderen anerkennt. In den Sakramenten wie etwa Taufe und Hl. Abendmahl begegnen uns Wirklichkeiten, die wir nicht mit unserem Verstand erfassen können. Der Hl. Geist, eine Kraft die unmittelbar von Gott ausgeht, muß uns das Geheimnis Gottes immer wieder erschließen.

## **Das Zimbelgeläute für die Martinikirche Buer**

Für die 4 Zimbelglocken möchte ich den Vorschlag von Matthias Breitenkamp aufnehmen, die vier Evangelisten, deren Symbole in den Kirchenfenstern im Altarraum der Martinikirche zu sehen sind, darzustellen:

**Engel für Matthäus**

**Löwe für Markus**

**Stier für Lukas**

**Adler für Johannes**

Neben dem Bild Martins von der Mantelteilung werden so für die vier kleinen Glocken Motive aus der Martinikirche an den Glocken verewigt.

## Glocke 5

Ton e''

### Matthäus



Als Symbol auf der Flanke: Engel

#### Gottes Boten helfen uns

Matthäus wird als Engel dargestellt. Das geht zurück auf das Buch des Propheten Sacharja. Dort gibt es den „angelus interpres“, den erklärenden Engel. Matthäus hat sein Evangelium ursprünglich für Christen geschrieben, die vorher Juden waren. Die vielen alttestamentlichen Zitate versteht man nicht so ohne weiteres, man braucht jemanden, der einem das erklärt. Engel heißt zu Deutsch „Bote“. Engel sind Gottes verlängerte Arme auf dieser Erde. Martin Luther betet in seinem Morgen- und Abendsegen: „Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde!“ Engel bewahren uns im weitesten Sinne vor dem Bösen. Daneben gibt es in der Bibel noch viele weitere Akzente im Verständnis von Engeln. Die Inschrift zielt allgemein auf die Funktion von Engeln. **Gottes Boten helfen uns.**

## Glocke 6

Ton gis''

## Markus



Als Symbol auf der Flanke: Löwe

### Gottes Sohn ist Messias

Wenn der Löwe auf Beutefang geht, macht er keine Bewegung doppelt. In seiner Kraft und Stärke krallt er sich sein Opfer – ganz präzise. Markus hat das kürzeste Evangelium von nur 16 Kapiteln, während die anderen drei Evangelisten dafür über 20 Kapitel brauchen. Im Alten Testament ist die Rede vom „Löwen aus Judas Stamm“ (bei Jesaja). Der Löwe gilt in seiner Kraft und Stärke als Sinnbild des Auferstandenen, der Sieger über den Tod und alle gottfeindlichen Mächte ist. Der Gesalbte, der Messias, der schon im Alten Bund angekündigt und erwartet wurde, ist mit Jesus Christus da. **Gottes Sohn ist Messias.**

## Glocke 7

Ton h''

Lukas



Als Symbol auf der Flanke: Stier

### **Gottes Barmherzigkeit siegt immer**

Das Lukasevangelium setzt ein mit dem Bericht über die Eltern von Johannes dem Täufer: Elisabeth und Zacharias. Zacharias war noch Priester des Alten Bundes und hatte Dienste im Tempel in Jerusalem. Der Stier ist ein typisches Opfertier, wie sie früher Gott auf dem Brandopferaltar dargebracht wurden. Seit Jesus Christus am Kreuz von Golgatha Gott ein für allemal (vergl. Hebräerbrief 9, 12) ein Opfer für alle Menschen dargebracht hat, brauchen wir Menschen Gott keine Opfer zu seiner Versöhnung mehr zu bringen. Der Alte Bund ist durch den Neuen Bund abgelöst. Der Stier des Lukasevangeliums verbindet gleichsam Alten und Neuen Bund. Lukas hat in seinem Evangelium mit den beiden bekannten Gleichnissen vom Barmherzigen Samariter (Lukas 10, 25-37) und dem Verlorenen Sohn (Lukas 15, 11-32) Sondergut, das die anderen Evangelisten nicht berichten. Auch den Armen und Schwachen wendet sich Lukas besonders zu. Lukas hat die Gabe, besonders bildreich zu berichten. Immer wieder schimmert bei diesem Evangelisten Gottes Barmherzigkeit durch. Daher die Inschrift: **Gottes Barmherzigkeit siegt immer.**

## Glocke 8

Ton cis '''

## Johannes



Symbol auf der Flanke: Adler

### Gottes Offenbarung bringt Licht

Der Evangelist Johannes fällt mit seinem Evangelium gleichsam aus dem Rahmen. Während die ersten drei Evangelisten „Gleichschauer“, mit wissenschaftlichem Namen „Synoptiker“, sind, und im Wesentlichen für ihre Evangelien den gleichen Aufbau haben, beginnt schon Johannes ganz anders. „Im Anfang war das Wort!“ Das sind schwere und philosophische Gedanken. Ein Dualismus von Licht und Finsternis zieht sich als roter Faden hindurch. Auch die zahlreichen „Ich-bin-Worte“ Jesu hat nur Johannes überliefert. Das vierte Evangelium ist das jüngste und erst um das Jahr 100 anzusetzen. Johannes macht in seinem Evangelium „Höhenflüge“; daher wurde ihm als Symbol der Adler zugeordnet. Der Adler hat die Fähigkeit, daß er besonders gut und sogar gegen das Licht sehen kann. Weitsicht im übertragenen Sinn eignet dem Johannesevangelium. Deshalb paßt zu Johannes die Inschrift: **Gottes Offenbarung bringt Licht.**

## 4 Zimbelglocken

Die Symbole der 4 Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas, Johannes mit Engel, Löwe, Stier, Adler ergeben gemäß den Anfangsbuchstaben den Namen ELSA. Merkmals: Wer Elsa kennt, kennt auch die vier Evangelisten! – Die Symbolik mit diesen vier Wesen begegnet im Alten Testament am Anfang des Propheten Hesekiel (Ezechiel, Kap. 1) und außerdem im Neuen Testament am Anfang der Offenbarung des Johannes – Kapitel 4. Man hat diese vier Wesen schon früh mit den Evangelisten in Verbindung gebracht – wie auch frühe Zeugnisse der darstellenden Kunst beweisen. Oft hat man auch diese Symbole an den vier Kreuzenden angebracht. Das gesamte Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen des Herrn ist in den vier Evangelien enthalten. Die Lesungen aus den Büchern der 4 Evangelien gelten liturgisch bis zum heutigen Tage als wichtige Verkündigung und werden am Anfang und Schluß von Rahmenversen der Gemeinde umrahmt: „Ehre sei dir, Herre“ und „Lob sei dir, o Christe“.

Da diese vier Glocken demnächst in einem Stockwerk des Glockenstuhles unter den 4 großen Glocken hängen und so für die Gemeinde leichter zu erreichen sind, sollen auch die Zimbelglocken einprägsame Inschriften erhalten:

- |                    |          |  |
|--------------------|----------|--|
| <b>1. Matthäus</b> | <b>=</b> | <b>Gottes Boten helfen uns</b>           |
| <b>2. Markus</b>   | <b>=</b> | <b>Gottes Sohn ist Messias</b>           |
| <b>3. Lukas</b>    | <b>=</b> | <b>Gottes Barmherzigkeit siegt immer</b> |
| <b>4. Johannes</b> | <b>=</b> | <b>Gottes Offenbarung bringt Licht</b>   |



## Läuteordnung

Mit den acht Glocken gibt es für die Martinikirche Buer demnächst reichhaltige Variationen bei den einzelnen Geläuten im Ablauf des Kirchenjahres. Die genaue Läuteordnung muß nach Fertigstellung des Geläutes mit dem Glockensachverständigen der Landeskirche abgestimmt werden.

Auf jeden Fall lässt sich schon jetzt sagen, daß die größte Glocke „Jesus Christus“ auch die Totenglocke ist. Die Glocke „Martin“ wird künftig morgens, mittags und abends mit einem kurzen Geläut das Gebetsläuten ausführen.

Eine neue Läutesitte könnte werden, daß künftig zur Geburt eines jeden Kindes unabhängig von der Taufe mit der Glocke „Martin Luther“ geläutet wird. Wenn Eltern oder Angehörige sehr bald nach der Geburt eines Kindes den neuen Erdenbürger/in bei der Kirche im Pfarrbüro anmelden, wird dort mit den Angehörigen eine Läuteuhrzeit vereinbart, wann das 10minütige Geläut für das Kind erfolgen soll.

Durch die elektronische Hauptuhr kann das Geläut einprogrammiert oder durch Fernbedienung geschaltet werden. Überall wird das verloschene Leben durch die Totenglocke bekannt gegeben, was auch guter Brauch ist. Das neugeborene Leben sollte auch Anlaß sein zu läuten und Gott zu danken für neues Leben, das oft so selbstverständlich hingenommen wird. Die Inschrift an der Glocke „Martin Luther“ macht einen tiefen Sinn: Mit unsrer Macht ist nichts getan! – Wir wünschen und erbitten jedem Kind ein Aufwachsen in Liebe und Geborgenheit, wo das Augenmerk nicht nur auf das Materielle und irdische Güter gelenkt wird, sondern wo von Eltern, Großeltern und Paten demnächst der christliche Glaube weitergegeben und bei christlicher Erziehung vor Selbstüberschätzung gewarnt wird.

Für die Erstellung dieser Konzeption hatte ich als Leitlinie: „Für Buer nur das Allerbeste!“ Mögen die wunderschönen acht neuen Bronzeglocken demnächst zur Ehre Gottes erklingen und mögen sie allen, die sie hören, Freude und Zuversicht ins Herz geben mit neuen Impulsen für Kirche und Welt, daß unser aller Zusammenleben friedlicher und geschwisterlicher wird.

Acht Glocken sind es insgesamt: Die Zahl 8 ist in der Zahlensymbolik nach Paulus (2. Korinther 5, 17) die Zahl der neuen Schöpfung. Möge den Christen aller Konfessionen eine ständige Erneuerung im Glauben an den dreieinigen Gott geschenkt werden.

**Bleibe Du immer auf der richtigen Spur,  
hör auf die Glocken von Martini in Buer!**

Mit besten Grüßen

Ihr/Euer  
Friedrich Wilhelm Beckmann

Lübbecke, 11. Juli 2016